

„Ein bisschen Frieden ist zu wenig“

OTZ 18.4.2017

Die Sorge vor einem neuen Krieg vereint 150 Menschen beim Jenaer Ostermarsch

Von Thomas Beier

Jena. Erstmals hat es in Jena einen Ostermarsch der Friedensbewegung gegeben. Mehr als 150 Menschen begaben sich am Sonnabend auf einen Rundgang auf dem Grabenring. Sie trugen auf Transparenten Friedensstauben durch die Stadt und ließen Regenbogenfahnen im Wind flattern. In Kundgebungen wurde an die Kriegsgefahr in der Welt erinnert.

„Friedenspolitik beginnt vor der eigenen Haustür“ war die zentrale Aussage. Der Krieg in Syrien, der Abwurf der Superbombe in Afghanistan, der Atomkonflikt mit Nord-Korea – viele Teilnehmer trieb die Sorge um, dass sich die Welt längst im Dritten Weltkrieg befindet.

Atomkriegsuhren zeigt 2,5 Minuten vor 12 Uhr

Bundestagsabgeordnete Martina Renner (Linke) rief dazu auf, zu den Anfängen der Friedensbewegung zurückzukehren. Die bipolare Welt der 1980er Jahre gebe es nicht mehr. Die heutige Friedensbewegung müsse allen die Stirn bieten, die Leid über die Menschheit bringen. Konkret sprach sie auch die weltweiten Rüstungsexporte an und erinnerte daran, dass Thüringen über seine Beteiligung an der Jenoptik zu den Profiteuren gehöre. Man müsse sich die Frage stellen, wo die Achillesferse der Rüstungsindustrie sei, wie ein breiter Konsens für ein Umdenken erzielt werden könne.

„Statt die Rüstungsausgaben in Deutschland zu erhöhen, ist es notwendiger denn je, eine Trendwende einzuleiten“, sagte Jens Thomas, der Stadtverbandsvorsitzende der Linken. Joachim Misselwitz vom Träger-

kreis Rüstungskonversion Jena erinnerte daran, dass die Atomkriegsuhren mittlerweile wieder auf zweieinhalb Minuten vor 12 stehe. Die Gefahr eines Atomkrieges werde demnach von Atomwissenschaftlern so hoch eingeschätzt, wie in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Musik gab es auch. Liedermacher Olaf Bessert aus Gotha sang das Lied „Ein bisschen Frieden ist zu wenig“ und meinte damit, dass ein bisschen heile Welt und ein voller Bauch nicht ausreichen, wenn die Welt aus den Fugen gerät. Und er griff das Thema Rüstungsexporte in einer Liedzeile auf: „Der Krieg ist gut für den Rüstungsaktionär, denn durch Blut und Leichen wird mari Milliardär.“

„Wozu sind Kriege da?“ von Udo Lindenberg, der Soundtrack aus dem Western „Spiel mir das Lied vom Tod“ oder die aus dem DDR-Liederbuch bekannte „Kleine weiße Friedens-taube“ klangen als weitere Begleitmusik aus den Lautspre-

chern. Das 1948 verfasste Kinderlied hat einen Bezug zu Thüringen. 1948 wurde es von der Nordhäuser Kindergärtnerin Erika Schirmer verfasst, im vergangenen Jahr erhielt sie für ihr Friedensengagement das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik.

Eine besondere Rolle fiel während des Ostermarsches dem Haus in der Zwätzengasse 16 zu. Es war der Ort, an dem 1916 eine Osterkonferenz junger Leute über die Bühne ging, die sich gemeinsam für den Frieden engagierten. Als prominenten Gast konnten sie Karl Liebknecht begrüßen. Das Haus war seinerzeit ein vegetarisches Speiserestaurant. Der bürgerliche Ort war bewusst gewählt, um möglichst unauffällig zu tagen.

„Die Konferenz in Jena war ein Baustein auf dem Weg zur Novemberrevolution, die das Ende des Ersten Weltkrieges mit beförderte“, sagte Mario Hesselbarth von der Historischen Kommission der Partei die Linke.

Gute Wünsche für den Verlauf des Ostermarsches hatte im Vorfeld Erik Heurich, Jenaer Vorsitzender der Reservistenkameradschaft im Verband der Bundeswehrreservisten, an die Veranstalter geschickt. Er bemängelte aber eine bundeswehrkritische Haltung bei der Linken, die er als unangemessen empfindet.

Reservisten kritisieren Bundeswehr-Skepsis

Die Bundeswehr sei ein Organ, mit dem die Bundesregierung handeln könne, um die Staatsbürger zu schützen. Demzufolge werden Mandate und Finanzen von Politikern zugewiesen. Die Nato sei darüber hinaus ein Militärbündnis, „das für Europa nicht wertvoller sein kann“. Heurich bedauerte, dass die Linke nach ihrer Kritik an einer Jenaer Straßenbahn mit Bundeswehr-Werbung sich nun ein weiteres Unternehmen vornehme. „Ja, die Jenoptik erzielt im Rüstungsbereich Gewinne“, sagt er. Er sieht darin aber kein Problem, da es sich um Zieloptiken für die Aufklärung oder für Fahrzeuge handele, damit Soldaten in Zukunft sicherer ihre Aufgaben wahrnehmen könnten.

Rüstungsproduktion wird auch beim „Kirchentag auf dem Weg“ in Jena thematisiert: In einem Podium werden Georg Wilhelm Adamowitsch vom Verband der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie; Jochen Cornelius-Bundschuh, Landesbischof aus Karlsruhe; Abrüstungsaktivist Jürgen Grässlin; Europaparlamentsmitglied Arne Lietz und Ministerpräsident Bodo Ramelow diskutieren – in der Stadtkirche am, Freitag, 26. Mai, 11 Uhr.



Geschichtlicher Exkurs am Haus Zwätzengasse 16, in dem Karl Liebknecht vor 101 Jahren Gast einer Osterkonferenz war.